

# Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.  
1881-1909  
17 (1891)**

3.1.1891 (No. 2)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1030140](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1030140)

# Wilhelmshavener Tageblatt

## amtlicher Anzeiger.



**Bestellungen**  
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,25 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

**Anzeigen**  
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die 5 gespaltene Corpusspalte oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet. Reklamen 25 Pf.

Redaktion u. Expedition: **Armenstrasse Nr. 1.**

**Amtliches Organ für sämtliche Kaiserl., Königl. u. städt. Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadtgödens u. Bant.**

Inserate für die laufende Nummer werden bis spätestens Mittags 1 Uhr entgegengenommen; größere werden vorher erbeten.

**N<sup>o</sup> 2. Sonnabend, den 3. Januar 1891. 17. Jahrgang.**

### Deutsches Reich.

Berlin, 1. Jan. (Hof- und Personal-Nachrichten.) Der Kaiser erwartete den Beginn des neuen Jahres in seinen Gemächern, umgeben von seinen hier anwesenden Geschwistern, dem Prinzen Heinrich und den Erbprinzenlichen Herrschaften von Sachsen-Meiningen. Heute empfing der Kaiser zuerst die Gratulationen der Herren des Kaiserlichen Hauptquartiers, der Hofmarschälle, dann in den Paradergemächern die Glückwünsche seines großen Hofstaates. Die der hier anwesenden Mitglieder der Kaiserlichen Familie und der Prinzen aus deutschen souveränen Häusern empfing Se. Maj. der Kaiser in der Schwarzen Adlerkammer. Dann folgte der Rückgang. Die Neujahrspredigt hielt Konsistorialrath Dryander; der Predigt war der Text: „Es werden wohl Berge weichen u. s. w.“ untergelegt. Nach Beendigung des Gottesdienstes nahm der Kaiser die Beglückwünschungstour der in der Kapelle Versammelten entgegen. Die an der Kour Theilnehmenden desilrten von der aus der Kapelle führenden Treppe herab. Zuerst der Reichskanzler General von Caprivi, dem der Kaiser die Hand reichte. Mit ihm ging der bayerische Gesandte Graf Lerchenfeld; dann folgten die Mitglieder des Bundesrathes, die Minister, Generale, Admirale, Räte I. Klasse, die Kommandeure der Leibregimenter. Vom Weißen Saale aus begab sich der Kaiser nach dem Marinepalast und empfing hier die Botschafter der europäischen Mächte.

Berlin, 31. Dez. Gestern Nachmittag begab sich der Kaiser auf einer Ausfahrt nach dem königl. Akademiegebäude und verweilte dortselbst längere Zeit im Atelier des Professors Anton von Werner. Nach dem Schlosse zurückgekehrt, arbeitete der Kaiser zunächst längere Zeit allein und wohnte alsdann am Abend um 8 Uhr einer Aufführung des „Orpheus“ von Gluck in der Singakademie bei, welche von Schülern der Frau Johanna Bachmann-Wagner zur Aufführung gelangte und zu welcher auch der Erbprinz und die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen und andere Mitglieder der königl. Familie erschienen waren. Während der heutigen Vormittagsstunden erlebte der Kaiser zunächst erst wieder im königl. Schlosse hieselbst dringende Regierungsangelegenheiten, konferierte von 10<sup>1/2</sup> Uhr ab mit dem Kultusminister v. Gopler und arbeitete dann mit dem Wirkl. Geheimen Rath Excellenz von Lucanus. Am Nachmittag um 1 Uhr wurde der neuernannte Oberbürgermeister von Frankfurt a. M., Adies, von dem Kaiser in besonderer Audienz empfangen. — Die Kaiserin, sowie auch der neugeborene kaiserliche Prinz befinden sich vollkommen wohl. — Prinz Heinrich von Preußen traf in Begleitung des Premierleutnants v. Rühleben gestern Abend aus Kiel hier ein. — Die Kaiserin Friedrich wird am Abend des 2. Januar mit der Prinzessin Margarethe von Kiel aus in Berlin wieder eintreffen.

— Die Ernennung des Staatssekretärs v. Dehlschlager zum Präsidenten des Reichsgerichts steht unmittelbar bevor.

— Der höchste preussische Orden, der Orden vom Schwarzen Adler, ist im Jahre 1890 elf Mal verliehen worden, und zwar an: 1) den Vice-Präsidenten des Staatsministeriums, Staatsminister und Staatssekretär des Innern, v. Bötticher, am 8. März, 2) den Reichskanzler v. Caprivi am 17. Juni, 3) den deutschen Botschafter in London, Staatsminister Grafen v. Hafffeld, am 18. Juni, 4) den Prinzen Rupprecht von Bayern am 22. Juni, 5) den Prinzen Christian von Danemark, Lieutenant im Regiment der Garde du Corps, am 29. Juni, 6) den Prinzen Eugen von Schweden, Lieutenant der 2. Leibgarde und im Husarenkorps des Leibregiments, am 2. Juli, 7) den Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, dritten Sohn des Prinzen Albrecht, am 12. Juni, 8) den

General der Kavallerie und kommandirenden General des 8. Armeekorps, Freiherrn v. Voß, am 9. September, 9) den General der Kavallerie, von Alvensleben, zuletzt kommandirender General des 13. (württembergischen) Armeekorps, am 28. Oktober, 10) den Prinzen Adolf zu Schaumburg-Lippe, am 17. November, 11) den Erbgroßherzog von Luxemburg, Prinz Wilhelm von Nassau, am 14. Dezember.

Berlin, 31. Dez. Wie verlautet, sind gleiche Verfügungen wegen Unterlassens der Neujahrsgratulationen, wie solche aus dem Reichsamt des Innern bekannt geworden, in allen Reichsämtern und preussischen Ministerien ergangen.

Berlin, 1. Jan. Der „Reichsanz.“ veröffentlicht die nunmehr eingegangenen Berichte Wismanns über Emin's Expedition. Aus denselben ist im Wesentlichen zu entnehmen, daß Emin nun von Tabora aus, von wo seine letzten Nachrichten stammen, aufgebrochen und nach Norden gegen den Viktoria-Nyanza zu marschirt war. Ohne auf den nachkommenden Stokes, der ebenfalls einen Offizier, Lieutenant Sigl, zwei Unteroffiziere und einen kleinen Trupp Soldaten mit sich führt, zu warten, sandte Emin den Chef von Bülow und den Lieutenant Langheld nach Nrambo, um den dortigen Wanionwezi-Häuptling gegen die Watuta oder Mangoni, einen vor 20 Jahren vom Süden eingewanderten Zulusstamm, zu unterwerfen. Die Mangoni wurden dort geschlagen. Emin ging mit Dr. Stuhlmann nach Ufongo und zog den Lieutenant Langheld wieder an sich; alsdann ließ Emin den Lieutenant Langheld in Ufongo zurück, damit dieser dort Stokes erwartete; er selbst ging nach Malongo am Viktoria-Nyanza. Dr. Stuhlmann, der den Befehl erhielt, ein Lager arabischer Sklavensüger aufzuheben, schlug dieselben, machte mehrere Araber zu Gefangenen, befreite 42 Sklaven und erbeutete viel Eisenbein, Waaren, hundert Gewehre und Pulver. Dr. Stuhlmann marschirte alsdann westlich um den See herum nach Malongo, wohin Emin mit Uganda-Fahrzeugen zu Wasser folgte. Lieutenant Langheld und Lieutenant Sigl, welcher letztere zusammen mit Stokes unterdessen in Ufongo eingetroffen war, hatten mit einem anderen Theile der Mangoni, von den Wanionwezi unterstützt, ein zunächst siegreiches Gefecht, das jedoch, als ihre Bundesgenossen flohen, zu ihrem Nachtheile endete. Drei Mann fielen, neun wurden verwundet, Lieutenant Sigl erhielt einen leichten Streichfuß am Kopfe, und nur mit Aufwendung aller Kräfte und unter großen Anstrengungen gelang es ihnen, sich nach Ufongo zurückzuziehen. Wie wir im Süden uneres deutschen Gebietes die vom Süden her eingewanderten Zulusstämme als die Vermüster und Entvölkerer unserer Kolonie kennen gelernt haben, so übernehmen auch im Zentrum Deutsch-Niassikas diese wilden Eindringlinge das verheerende Geschick der Araber, deren Macht zum Glück durch die Kämpfe an der Küste fast gebrochen ist. Es ist somit eine neue Gefahr für unsere Besitzungen entstanden. Gerade wo sich die beiden großen Karawanenstraßen vom Tanganyika-See und Viktoria-Nyanza in der Richtung nach der Küste vereinigen, drohen die erwähnten Mangoni, die bisher von Mirambo, dem Napoleon Niassikas, und dessen vor Kurzem im Gefechte gegen sie gefallenen Sohne Pandascharo in Schach gehalten wurden, den Handel vom Innern nach der Küste zu unterbrechen.

— In den Ruinen des beim Angriffe der Engländer niedergebrannten Sultanshauses in Witu hat man eine Anzahl von Büchern und anderen Schriftstücken gefunden. Die Umschläge waren sorgfältig aufgeschnitten, leider waren die Briefe zum Theil vom Feuer angegriffen und zerstört. Aus diesem Funde wird manches erklärlich; so sind z. B. eine Anzahl von Briefen, welche zwischen Peters, Vorchert, Rust und Anderen gewechselt wurden, nicht an ihrem Bestimmungsorte angekommen.

— Die in der Bildung begriffene Deutsch-Südwest-Afrikanische Gesellschaft will sich angeblich mit einem Kapital von 20 Millionen Mark konstituiren.

Hamburg, 31. Dez. Wie der „Hamb. Korresp.“ aus Friedrichsrub erfährt, gedenkt Fürst Bismarck die Verwaltung seiner Güter Barzin, Schönhausen und Schönau den Grafen Herbert und Wilhelm zu übergeben und sich auf Friedrichsrub in Sachsewalde zu beschränken.

### Ausland.

Wien, 31. Dez. Der österreichische Botschafter in Berlin, Graf Szechenyi, ist heute nach Berlin abgereist.

Amsterdam, 31. Dez. Die Königin-Regentin beauftragte den Ministerrath mit der Ausarbeitung eines Arbeiterschutzgesetzes nach deutschem Muster.

Boulogne, 31. Dezbr. Barnell ist mit seinen Begleitern heute Nachmittag 2 Uhr nach England abgereist.

Paris, 31. Dezbr. Dem „Echo de Paris“ zufolge sind nunmehr sämtliche Linien- und gemischten Regimenter, sowie die drei ersten Bataillone der Territorialregimenter vollständig mit kleinfaltigen Gewehren, Modell 1886, versehen.

Paris, 31. Dez. Der Appellhof verwarf das Gesuch Labrousse's um provisorische Entlassung aus der Haft. — Ein hoher Beamter der Sicherheitspolizei berichtet, man sei auf der Spur Radlewski's. Polizeibeamte seien nach Antwerpen, Amsterdam und Hamburg abgereist. Man erwartet ihre Berichte. Der Sicherheitsinspektor Sondaz ist in Basel eingetroffen.

London, 31. Dez. Schlemann's Testament wurde gestern in Athen eröffnet. Seine Sammlung an Alterthümern aus Hissarlik ist dem pathologischen Museum in Berlin vermach worden.

Zanzibar, 1. Jan. Der Reichskommissar von Wismann hat den Auftrag erhalten, mit dem heutigen Tage die von dem Sultan abgetretene Küste im Namen des Deutschen Kaisers in Besitz zu nehmen und die Reichsflagge aufzuhissen. Major von Wismann befindet sich infolge dessen auf dem Festlande.

Newyork, 1. Januar. Ein Telegramm aus Omaha von heute meldet: Ein gestern im Lager der Unionstruppen eingetroffener Käufer hatte berichtet, die Indianer hätten die Mission am Clay Creek, in welcher sich mehrere Priester und Schwestern und eine große Anzahl Kinder befanden, umzingelt und in Brand gesteckt. Die Kavallerie der Unionstruppen, welche seit vier Tagen fast nicht aus dem Sattel gekommen, sei darauf sofort zu Pferde gestiegen und unter Mitnahme von 2 Hotchkiss-Kanonen nach dem Clay Creek geeilt, dort sei es zum Gefechte gekommen. Nach den bis jetzt vorliegenden Nachrichten seien mehrere Mann der Unionstreiter gefallen, eine größere Anzahl derselben seien verwundet. Man glaube, daß die Häuptlinge mehrerer bisher befreundeten Stämme, die auf die Nachricht vom Ausbruch der Feindseligkeiten mit einer großen Anzahl von Kriegern am Montag ihre Reservation verlassen hätten, die Ursache des Angriffes auf die Mission am Clay Creek und der gestern Nachmittag erfolgten Plünderung eines Munitionszuges der Unionstreiter seien.

### Marine.

Wilhelmshaven, 2. Jan. Der Kapit.-Lieut. Hartmann ist vom 6. ds. bis Ende März d. J. zur Dienstleistung beim Hydrographischen Amt des Reichs-Marine-Amts kommandirt worden. — Kapit.-Lieut. v. Holsendorff vom Oberkommando der Marine und Kapit.-Lieut. Pohl vom Reichs-Marine-Amt sind in dienstlichen Angelegenheiten aus Berlin hier eingetroffen. — Kapit.-Lieut. Herrmann ist vom Urlaub zurückgekehrt und mit der Führung der 1. Kompanie II. Matrosendivision in Bezt. beauftragt. — Lieutenant z. S. Voit, Scheppe, v. Bredow, Köhle, Dreß, Unt.-Lieut. z. S. Binder, Trendel, Lange und Sabatzki Dr. Durfen 1 sind vom Urlaub zurückgekehrt. — Lieut. z. S. Marwede hat einen Urlaub bis zum 11. d. Mts. nach Bremen angetreten.

### Und vergieb uns unsere Schuld!

Roman von Georg Höcker.

(Fortsetzung.)

„Des Fürsten Gehelt hat nicht geruht von dem Begeadigungsrechte der Krone Gebrauch zu machen, sondern der Gerechtigkeit freien Lauf zu lassen“, fuhr der Staatsanwalt fort.

Wieder ging ein konvulsivisches Zucken durch den Leib des Beurtheilten, und seinem schmerzhaften Gesichtsausdruck war anzusehen, welche seltsame Dual die Worte des Beamten ihm verursachten. „Gerechtigkeit, Gerechtigkeit“, schrie er plötzlich mit aschfarbenen Lippen, während er mit wildem, verthierten Gesichtsausdruck um sich stritt. „Ich bin unschuldig! unschuldig! sag' ich, man darf mich nicht morden. Herr, meiner Seel, ich war's nicht, der den Förster Anton erschlagen hat!“

Als der Beurtheilte den Beamten die Achsel zucken sah, setzte er mit flehender Miene hinzu: „Wahr ist's Herr, daß ich Feindschaft gehalten und Streich gehabt hab' mit dem Förster, aber, Herr, wenn man mich angetroffen hat am Ort der That im Wald... ich war's nit und man darf mich nit morden, Herr!“ Dabei machte er eine gewaltige Anstrengung, als ob er die Eisenseffel, welche seine beiden Handgelenke umschloß, zersprengen wollte; aber das zähe Eisen spottete all' seiner Kraft und mit ohnmächtigem Zähneknirschen, den Kopf tief auf die Brust hinstarkend, ergab er sich endlich in sein Schicksal.

„Ich bin pflichtmäßig erschienen, um Euch mitzutheilen, daß Eure Stunde gekommen ist, in welcher Ihr vor dem irdischen Richter die Blutschuld zu sühnen habt, die Ihr auf Euer Gewissen geladen“, sagte der Staatsanwalt wieder, während er gleichzeitig durch einen Handwink dem Gerichtsschreiber näher zu treten befahl.

„Ich bin unschuldig, unschuldig! hört Ihr's wohl!“ schrie der Gefangene von neuem in ohnmächtiger Verzweiflung.

„Betragt Euch als ein Mann, Martin Rabenberger“, fiel ihm der Beamte mit scharfer Betonung in die Rede. „Ihr wißt es selbst, daß Eure Beteuerungen nutzlos bleiben, das Gericht hat über Eure Schuld befunden und Euch zum Tode verurtheilt. Ich kann Euch von diesem nicht erretten, selbst wenn ich auch wollte, ich stelle nur die ausübende richterliche Gewalt dar und bin lediglich berufen, den Vollzug des wider Euch ergangenen Urtheils zu bewirken.“

„Es ist ein Mord, den das Gesetz an mir begeht!“ schrie der Beurtheilte jammernd auf. „Mein Blut komme über Euch und Eure Kinder!“ Die Stimme, welche heiser krächzend den verrodneten, gesprungenen Lippen sich entrunnen hatte, verlagte ihm und er blickte mit ihrem verzweifeltem Ausdruck um sich in dem unheimlichen finsternen Raume. „Keine Rettung... keine“, stellte er vernichtet und schwankte dabei so heftig auf den Füßen hin und her, daß er sich nur noch mühsam aufrecht zu halten vermochte.

Wieder herrschte für einen Augenblick Todensille in der düsternen Kerkerzelle. Dann fiel der Blick des jungen Bauern wie von ungefähr auf den alten Gefährten, der noch immer im Hintergrund der Zelle stand. „Herr Förster“, schrie der Unglückliche, während ein schwacher Hoffnungsschimmer aus seinen glühenden Augen aufleuchtete, „seht Ihr's? Gott sei gepriesen! Ihr werdet's nit leiden, daß sie mich hinstochten!“

Aber als der würdige alte Mann nur betrübt den Kopf mit den lang herabwallenden silberweißen Locken schüttelte, hobte ein neuer Anfall jäher, heftigster Verzweiflung den Beurtheilten nach dieser rang in sinnloser Wuth mit den schweren Eisenbanden, bis dieselben ihm schmerzhaft noch tiefer in die wunden Gelenke einschnitten.

„Keine Rettung... keine!“ schrie er dann in fiebernder Hast. „Sterben müssen, so jung, so früh! Und er, der Mörder lebt, geht frei aus, lebt herrlich und in Freuden, der Wolfenstern! Kann ein Herrgott im Himmel geben, der solche Unthat zuläßt!“

„Spart Eure Verdächtigungen gegen einen Mann, der zu hoch steht, als daß Euer giftiger Lasterpeil ihn zu treffen vermöchte!“ unterbrach der Staatsanwalt den Beurtheilten mit schneidender Schärfe. „Ich dachte in Euch den muthigen, entschlossenen Mann zu finden, auf den Ihr Euch doch immer herausgespielt habt, macht nicht, daß man noch den letzten Funken Mitleid für Euch und Euer selbstverachtetes Schicksal verliert. Glaubt Ihr denn wirklich, daß ein vernünftiger Mensch Euren Beteuerungen Glauben schenkt? ... Habt Ihr, als notorischer Mörder bekannt, dem Förster, der Euch stark aufpaßte, nicht erst wenige Stunden vor der Mordthat den Tod zugeschworen?“

„Ja, ja“, versetzte der Beurtheilte dumpf. „Seid Ihr nicht hart bei dem Ort der That von einwandfreien Zeugen gesehen worden, wie?“ frug der Staatsanwalt wieder mit unbarmherziger Schärfe. „Paßte die im Leichnam gefundene Kugel nicht genau in den Lauf der Büchse, welche Ihr eingefandenermaßen in jener Nacht bei Euch getragen habt? ... Geht, Ihr seht ein Lügner, Mann! Es ist eine Feigheit, im Angesicht des Todes noch zu lügen!“

Der Beurtheilte maß ihn mit einem heißen, leidenschafts-erfüllten Blick, dann biß er sich gewaltsam auf die Lippen und senkte den Kopf wiederum tief auf die Brust hinab.

Kalt und förmlich wendete sich der Staatsanwalt an seinen Untergebenen und befahl ihm die Verlesung des Urtheils. Die eintönige, schnarrende Stimme des zwischen Altentündern verrodneten Mannes hallte durch den unheimlichen Raum. Aber stumm und theilnahmslos verblieb der Beurtheilte während

**Kiel, 1. Jan.** Durch Verfügung des Oberkommandos der Marine ist der Marinefarrer Kunze mit dem 1. Jan. d. J. nach Friedrichsort versetzt.

S. M. Panzerschiff „Waden“ hat behufs Außerdienststellung in die Werft verhoht.

**Berlin, 1. Jan.** Der Marine-Attache bei der hiesigen englischen Botschaft, Kapitän Domville, ist von diesem Posten abgelöst und der Kapitän May zum Marine-Attache ernannt worden.

**Paris, 28. Dez.** Die Tagesblätter von Toulon haben in neuerer Zeit mehrfach über interessante Versuche berichtet, welche mit Luftballons auf dem Meere angestellt worden sind. Einem längeren Aufsatz, den das maritime Journal „Le Yacht“ darüber veröffentlicht, seien folgende Angaben entnommen. Am 30. Aug. 8 Uhr, besichtigte der Präfect von Toulon, Admiral Ricquier, den Ballonparc von Lagoubran bei Toulon, wobei er auch einen Aufstieg im Ballon capatif unternahm. Der Ballon wurde hierbei je nach den Befehlen des Admirals, welche dieser per Telephon gab, bald höher, bald tiefer steigen gelassen. Der Telephontrakt war um das Kabel des Ballons geschlungen. Nach vollständig befriedigend bewirktem Absteige wurde der Ballon auf ein Torpedoboot gebracht, welches mehrere Evolutionen in See ausführte, dann wurde derselbe, immer in dem Kabel festgehalten, wieder an Land zurückgeführt, wo man das Kabel an einem von acht Mann gezogenen Karren festgab. In Begleitung eines Detachements wurde nun ein längerer Marsch zurückgelegt, wobei man alle Hindernisse anstandslos überwand. Ein Ballon capatif kann somit von einem Ausschiffungsdetachement zu Wasser und zu Lande mitgeführt werden und schon in dieser Verwendung beträchtliche Dienste leisten. Ein zweiter Versuch wurde am 7. September auf hoher See vorgenommen: Das Torpedoboot „Audacieux“ schleppte den Ballon von Toulon nach der Rhyde von Syeres, wo das Kabel vom „St. Louis“, Weichschiff der „Couronne“, übernommen wurde, worauf sich die beiden genannten Schiffe in Bewegung setzten, um nach Toulon zurückzulehren. Hierüber haben wir f. B. berichtet. Die Schwierigkeiten, welche bei der Verwendung der Ballons zur See zu bewältigen waren, lagen einestheils darin, daß das Kabel im Gegenfalle zur Verwendung am Lande, wo es an einem fixen Punkte festgehalten ist, an Bord der Schiffe einen fortwährend bewegten und schwankenden Stützpunkt findet, wodurch die Gondel des Ballons Stöße erleidet, welche für die Insassen nicht ohne Gefahr sind. Andererseits mußte zur Kompensierung des Zuges, den der Ballon durch ein Schiff in Fahrt erleidet, die Steigkraft des Ballons beträchtlich erhöht werden, was nur durch Verringerung der Dimensionen und in Folge dessen Herabsetzung des Eigengewichtes, sowie durch Reinigung des zur Füllung gebrauchten Wasserstoffes erreicht wurde. Der beim Versuche in Verwendung gestandene Ballon enthält 300 Kubikmeter Gas und vermag 4 Personen mit den nötigen Instrumenten und photographischen Apparaten samt einer Länge von 1200 Meter des sehr festen und flexiblen Stahlbrahtkabels zu tragen, welcher letzterer eigens für die Marine erzeugt wurde. Man denkt auf den Panzerschiffen die nötigen Einrichtungen zu treffen, um einen Vorrath an Wasserstoff in dünnen Messingröhren mitführen zu können, so daß jedes Panzerschiff seinen außer Gebrauch zusammengefalteten Ballon in wenigen Sekunden füllen und gebrauchen könne. Zur Instandhaltung des Ballonmaterials wird im Parke von Lagoubran eine Abtheilung von ausgebildeten Leuten ständig unterhalten, während jährlich einmal ein Instruktionkurs für die Schiffe der Eskadre und die dem Hafen zugehörigen Schiffe abgehalten wird.

### Die deutsche Marine im Jahre 1890.

Das bedeutendste Ereigniß im Laufe des vorigen Jahres dürfte für unsere Marine zweifelsohne die Inangriffnahme des Baues der 4 großen 10 000 Tons-Panzerschiffe sein, von denen A, B und C auf Privatwerften, 2 auf der Vulkanwerft zu Vredow bei Stettin, der dritte auf der Germaniawerft zu Kiel, der vierte aber, D, auf der Kaiser-Werft zu Wilhelmshaven erbaut werden. Die Kiellegung des letzteren erfolgte unter großen Feierlichkeiten durch den Kontreadmiral v. Pawelitz zu einer Zeit, als auf dem daneben befindlichen Helling bereits ein neuer Transportdampfer, der vorwiegend als Minendampfer Verwendung finden dürfte, betriebsfertiggestellt war. Eben dieser Dampfer erhielt bei dem am 29. Juli in Gegenwart Sr. Maj. des Kaisers, des Prinzen Heinrich, des Reichskanzlers, des Reichsmarineministers und fast der gesamten Admiralität erfolgten Stapellauf den Namen „Pellikan“. Anlässlich seiner Anwesenheit beim Stapellauf besichtigte der Kaiser auch den im Bau begriffenen Panzer D. Es wird wohl nicht mit Unrecht angenommen, daß die Herstellung dieser großen Panzer einen Wendepunkt in der Weiterentwicklung der deutschen Marine bedeutet. Seit einer Reihe von Jahren hatte der Bau von großen Panzerschiffen geruht, weil man über ihren Werth gegenüber den Torpedos getheilte Meinung und deshalb vorwiegend auf Vermehrung und Verstärkung der Torpedowaffe bedacht gewesen war. Man hatte geglaubt, daß diese für unsere maritimen Bedürfnisse, die zunächst den Schutz der Küste im Auge haben, ausreichen würde. Diese Ansicht theilte jedoch der Staatssekretär im Reichsmarineministerium, Kontreadmiral Heusinger, keineswegs. Er forderte energisch den Bau von mindestens 4 großen Panzerschiffen und begründete sein Ansinnen damit, daß die vorhandenen Panzerschiffe, die bis auf den im Jahre 1884 abgelassenen Panzer

„Oldenburg“ sämmtlich älteren Datums sind, nicht mehr schlagfertig und voll ausreichend seien und eines Ersatzes dringend bedürften, umso mehr als eine Küstenverteidigung nur dann wirksam sein könnte, wenn sie durch große Panzerschiffe unterstützt würde. Diese freilich etwas kostspieligen Schiffe wurden denn auch bewilligt. Jedes derselben kostet ohne die artilleristische Ausrüstung, die sich auf etwa 4 Millionen Mark belaufen dürfte, annähernd 10 Mill. Mark, so daß nach der in vier Jahren zu erwartenden Fertigstellung für alle vier Panzer insgesamt 56 Millionen Mk. verausgabt sein werden. Außer den Mitteln für diese 4 Panzer wurden auch diejenigen für eine größere Kaiserjacht (Wiso für große Übungen) bereitgestellt. Vom Stapel gelaufen sind auf Grund früherer Bewilligungen im verflossenen Jahre der Wiso „Meteor“ am 20. Januar auf der Werft der Aktiengesellschaft Germania in Kiel, der Kreuzer „Buffard“ am 8. Februar auf der Kaiserl. Werft in Danzig, der obgenannte „Pellikan“ und in Bremen auf der Werft der Aktiengesellschaft „Weser“ das Panzerfahrzeug „Beowulf“. Zu Probefahrten in Dienst gestellt wurde Anfang April das am 10. August 1889 in Kiel vom Stapel gelassene, einen vollständig neuen Typ in der deutschen Marine repräsentirende Panzerfahrzeug „Siegfried“, ein Schwestereschiff des „Beowulf“. „Siegfried“ und „Beowulf“ sind zur kräftigsten Küstenverteidigung bestimmt, speziell zum Schutz des Nordostkanals. Ein drittes Fahrzeug dieser Klasse liegt z. B. bei der Werft der Aktiengesellschaft Weser in Bremen auf Stapel. Neben diesen 3 sind noch 7 weitere Fahrzeuge der genannten Klasse in Aussicht genommen. Die Panzerung ist 240 Millimeter stark. Die ziemlich schweren Geschütze sind in 2 Panzerthürmen untergebracht. Gemeinsam ist den obigen Neubauten neben der vollständig moderner Einrichtung die außerordentliche Stärke der Maschinen. Sie übertrifft beim Panzerfahrzeug „Siegfried“ (Schiffsklasse 4) diejenige des Panzerschiffes „Friedrich Karl“ (Schiffsklasse 2) und „Oldenburg“ (Schiffsklasse 3) um mehr als 1000 Pferdekräfte. Aehnlich liegen die Verhältnisse bei den übrigen. Zu den Neubauten, die bereits im Dienst oder vom Stapel gelaufen sind, gesellen sich die auf Stapel liegenden Bauten: die 4 Panzerschiffe A, B, C, D, das Panzerfahrzeug Q, die geschützte Kreuzerfregatte H, die bis zu 20 Seemeilen Geschwindigkeit erhalten soll, „Ersatz Adler“ und Kreuzer E — beide auf der Kaiserlichen Werft in Danzig, sowie „Ersatz Eber“ — bei Blohm und Voß in Hamburg in Arbeit. Selbstverständlich hat mit der Vermehrung der größeren Schiffe diejenige der Torpedoboote, die durchweg bei Schichau in Elbing erbaut werden, gleichen Schritt gehalten. Ihre Zahl soll nach einem Bericht der Reichskorrespondenz auf 60, die der Torpedo-Divisionsboote auf 10 erhöht werden. Nach Vornahme dieser allernotwendigsten Ergänzungen konnte man an die Aufrüstung der alten und unbrauchbaren Kriegsschiffe denken; es wurden demgemäß im Jahre 1890 aus den Schiffsklassen gestrichen: Die Kreuzerfregatte „Prinz Adalbert“, die Wiso „Pomerania“ und „Falte“, das Kadettenschulschiff „Niober“, das Schiffsjungenschulschiff „Kober“, das Torpedoboot „Tapien“, im Ganzen also 6 Schiffe, so daß nunmehr die deutsche Marine zählt: 12 Panzerschiffe (im vorigen Jahr 12), 16 Panzerfahrzeuge (15), 4 Kreuzerfregatten (8), 10 Kreuzerfregatten (10), 5 Kreuzer (4), 8 Wiso (7), 3 Kanonenboote (3), 11 Schulschiffe und Fahrzeuge (11), 8 Fahrzeuge (9) zu andern Zwecken. Die starke Reduzierung der Kreuzerfregatten um 50 Prozent hat darin ihren Grund, daß dieselben den heutigen Anforderungen an ein Kriegsschiff nicht mehr entsprechen. Sie werden durch gepanzerte Kreuzerfregatten nach Art der „Trene“ und schnelle Kreuzer nach Art des „Buffard“ ersetzt werden müssen; inzwischen werden sie zur Ausbildung der Kadetten und Schiffsjunges aufgebraucht. Naturgemäß mußte mit der Vermehrung des Materials auch eine solche des Personals Hand in Hand gehen. Es wurden deshalb einige Offizier- und Unteroffizierstellen neu geschaffen. Mit besonderer Genehmigung ist die Erneuerung eines dritten Vizeadmirals als Oberbefehlshaber der Manöverflotte von allen Vaterlandsfreunden begrüßt worden. Erst hierdurch wurde es möglich, die Manöver so planmäßig und einheitlich zu gestalten, wie es im Interesse der kriegsgemäßen Ausbildung durchaus erforderlich war. Wie vorzüglich die Flotte unter ihrem neuen Chef, dem als tüchtigen Seemann bekannten Vizeadmiral Deinhard, zu manövriren versteht, davon hat sie eine glänzende Probe in den kombinierten See- u. Landmanövern, die sich im verflossenen Herbst unter den Augen des Kaisers und im Beisein eines englischen und österreichischen Geschwaders in der Ostsee abspielten, Zeugniß abgelegt. Zum erstenmal seit dem Bestehen der deutschen Marine, wurden diese Manöver, die ganz und gar der zukünftigen Kriegslage entsprechen, zur Ausführung gebracht; zum erstenmale wohnte ihnen ein österreichisches Geschwader bei, zum erstenmale auch zollten die stolzen Beherrscher des weiten Weltmeeres der deutschen Marine uneingeschränkte Anerkennung. Die Manöver haben der Welt gezeigt, daß Deutschland auch zur See ein sehr achtenswerther Bundesgenosse ist, und haben der Hoffnung auf Erhaltung des Weltfriedens zweifelsohne neue Nahrung zugeführt.

### Volles.

\* **Wilhelmshaven, 2. Jan.** Das neue Jahr hat für Wilhelmshaven lustig und vergnügt wie seine Vorgänger begonnen. Eine Anzahl von Vereinen, u. a. „Harmonie“, „Arion“, „Zirkel“, der Bismarck-Pfeifenklub, hatten besondere Feilichkeiten veran-

staltet. Ueberall machte sich eine fröhliche Sylvester-Stimmung bemerkbar, in der man denn auch die erste Stunde des jungen Jahres begrüßte. In den Wirtschaften, die nicht übermäßig stark besucht waren, ging es wie auf den Straßen glücklicherweise ohne jenes wüste Lärmen und Schreien ab, das an manchen Orten der Sylvesternacht ihr häßliches Gepräge aufdrückt. Es blieb bei einem kräftigen „Prosit Neujahr!“, das man sich gegenseitig zurief und von dem Vorrecht der Großstädter, jedes zwischen 12 und 1 Uhr die Straße passirende weibliche Wesen unbehelligt küssen zu dürfen, wird wohl Niemand Gebrauch gemacht haben. Der Neujahrs-morgen brachte den Briefträgern gewaltige Arbeit. Mit fremden Schätzen reich beladen eilten sie geschäftig von Haus zu Haus, um als erste Gratulanten auf dem Platze zu erscheinen. Mancher zog freilich ein schiefes Gesicht, wenn er anstatt des erhofften Neujahrsgrüßwunsches eine meterlange Rechnung aus dem Briefumschlage hervorholte. Das ist die Rehrseite des neuen Jahres, es beginnt gleich mit einer im Lapidarstyl gehaltenen Mahnung und raunt uns kräftig und einbringlich in die Ohren: „Mensch, bezahle deine Schulden!“ Arzt, Apotheker, Buchhändler, Schuhmacher, Schneider, alle wollen bezahlt sein und der viel in Anspruch genommene Familienvater, der außerdem an die Entrichtung von Miete, Zinsen, Dienstenbotenlohn zu denken hat, wird wohl oder übel einen neuen, recht tiefen Griff in die durch die Welta-nachtsausgaben schon tüchtig strapazirte Kasse thun müssen. Nicht zufrieden mit dem Neujahrstage sind jedenfalls die Schornsteinfeger gewesen, die an diesem Tage ein außerordentlich einnehmendes Wesen zeigten. Aber sie waren nicht die Letzten in der Reihe der Glückwünschenden, ihnen folgte noch eine ganze Reihe Anderer, so daß um die Mittagszeit die Straßen dicht belebt waren von festlich gekleideten Gratulanten. Am Nachmittag war es auf den Straßen ruhiger, auf der Eisbahn; lebhafter geworden. Das mit Beginn des neuen Jahres eingetretene mildere Wetter hatte die Benutzung der Bahn wieder möglich gemacht. Naturgemäß wies das Parkkonzert nur einen mäßigen Besuch auf. Das hielt die Musiker nicht ab, wacker ins neue Jahr hinein zu blasen. Namentlich leistete Herr Schmidt auf dem Pflon wieder Vorzügliches. In der Kabatine Nr. 2 hielt er volle 30 Sekunden lang den Ton aus. Brausender Beifall begleitete diese Brauourleistung noch während des Spieles. Den Schluß des Tages bildete ein Konzert in der Wilhelmshalle, wie eine Festvorstellung der Plattdeutschen im Kaiseraal, woselbst im wahren Sinne des Wortes kein Aufseher auf Erde fallen konnte. Natürlich kam das Publikum auch diesmal wieder nicht aus dem Lachen.

s **Wilhelmshaven, 2. Januar.** Wie schon früher, so werden auch in diesem Jahre seitens der Marinebehörden Erhebungen behufs Einziehung der Hundsteuer zum Besten des Fonds zur Unterstützung hilfsbedürftiger Familien der Mannschaften (vom Feldwebel abwärts) angestellt. — Seitens des Kassenvorstandes der Betriebskrankenkasse der Nordseeaktion sind für das Kalenderjahr 1891 die nachfolgenden Herren als Kassenzärzte angenommen worden: 1) Im Bezirk mit der Grenze Martensiel-Schaar-Müsterfel (Madelinie) die Doktoren Kämmerer in Neuende und Westphal in Bant; 2) Für den Bezirk mit der Grenze Martensiel-Schaar-Müsterfel-Vanterweg-Siebertsburg-Neuenbertriff Doktoren Dittmar (Noonstraße), Platten (Königsstraße), Osterbind (Peterstraße) und Thye (Bismarckstraße). Jedes bei den Marinebehörden in Wilhelmshaven beizühilte Mitglied hat unter diesen genannten Herren einen Kassenzarzt zu wählen, und zwar wenn die Familie innerhalb der gegebenen Grenze wohnt, als Kassenzarzt für sich und die Familie, wenn die Familie außerhalb der Grenze wohnt, als Kassenzarzt für sich allein.

\* **Wilhelmshaven, 2. Jan.** Mit dem gestrigen Tage ist eine neue Arzneitaxe in Kraft getreten.

\* **Wilhelmshaven, 2. Jan.** Eine Kindesleiche wurde gestern auf den Bänderen unweit des Eis-Zade-Panals gefunden.

\* **Wilhelmshaven, 2. Jan.** Ein schweres Unglück hat am Sylvester die Familie des Restaurateurs W. hier selbst betroffen. Das Kind desselben fiel beim Spielen in der Wohnung in ein Gefäß mit siedendem Wasser. Hierbei verbrühte sich das unglückliche Kind derart, daß es am Neujahrstage seinen Geist aufgab.

\* **Wilhelmshaven, 2. Jan.** Die Kälte der letzten Tage hat die Jade mit einer so starken Eisbede überzogen, wie wir sie seit Jahrzehnten nicht gehabt haben. Die bekanntesten „ältesten“ Leute behaupten, daß seit 1871 die Jade nicht so vollständig zugefroren sei, wie jetzt. Die Eisbede soll sogar so stark sein, daß vor wenigen Tagen einige Waghalsige den Weg von hier nach Ward über das Eis zurückgelegt haben. Von anderer Seite wird uns noch geschrieben: Am gestrigen Nachmittag haben zwei Matrosen des Stationschiffes „Oldenburg“ unsere Jade theils mit, theils ohne Schlittschuhe überschritten und zwar nahmen dieselben ihren immerhin beschwerlichen und gefährlichen Weg nach Schwarzberghörn. Seit dem Jahre 1870, wo theilweise zwischen hier und Butzjungen auf dem Eise der Verkehr vermittelt wurde, ist dies der erste Fall wieder, daß die Jade ein solches Eis aufweist. Interessant ist jetzt z. B. der Ebbe eine Besichtigung unferes Zadebühens mit seinen fast haushoch sich aufstürmenden Eisbergen. Es ist fast kein Unterschied zwischen Fluth- und Ebbestrom zu bemerken, so stark sind die Eismassen, zumal auf dem sogenannten Schweinsrückeln, welcher jetzt einen hübschen Anblick darbietet.

s **Wilhelmshaven, 2. Jan.** Das äußere Eider-Feuerschiff hat Eisess halber seine Station verlassen und liegt jetzt 3 See-

der Verlesung des für ihn so verhängnisvollen Erkenntnisses; keine Muskel seines Gesichtes verzerrt, ob er dieses dem Inhalte nach überhaupt nur verstanden hatte.

Dann faltete der Schreiber das Dokument mit dem daranhängenden Gerichtsfiegel wieder zusammen. Der Staatsanwalt zog die Taschenuhr und warf einen Blick auf dieselbe. „Ich lasse Euch noch eine Stunde Zeit“, wendete er sich gemessen an den Verurtheilten. „Der Herr Seelforger Eures Heimathdorfes ist bereit, Euch den letzten geistlichen Trost zu spenden, benutzt nach Kräften die Euch noch vergönnte kurze Frist, um Euren Frieden mit dem Herrgott zu schließen.“

Er wendete sich nach der Thür und verließ, von dem Gerichtsschreiber gefolgt, den düsteren Raum, in dessen Einsamkeit von der Straße ein immer stärker werdendes Summen und Schwagen heranscholl. Auch der Gefängniswärter entfernte sich aus der Zelle, diese wieder von außen verschließend. Nur die beiden Wächter blieben starr und unbeweglich neben dem Eingange stehen.

Der Gefangene hatte seitdem noch kein Lebenszeichen wieder von sich gegeben. Erst als die Schritte der sich Entfernenden in den Wälbungen des Rundganges verhallt waren, hob er den Kopf und schaute nach dem Geistlichen hinüber, der mit gefalteten Händen eben näher an ihn herantrat.

„Eine Stund' noch, eine einzige Stund'!“ flüsterte der dem Tode Verfallene, während von neuem ein krampfhaftes Zucken seinen Leib überlief. Aber nur mechanisch brachte er diese Worte hervor, denn sein Gedankenflug weilte in diesem Augenblicke weit von der schreckvollen, hoffnungslosen Gegenwart. Er sah sich im Geiste auf sonnig lachender, grünbelaubter Heimathsküste, an der er sein Leben lang mit solch' zäher, beständiger Liebe gegangen. Wie oft war er zu seinem Weibe Margareth in jener seltsamen Zeit gewandert, als sie erst versprochen mit einander gewesen

waren. Zwei volle Stunden hatte er da jedesmal zurückzulegen gehabt, denn so weit war das Heimathsdorf seiner Herzliebsten vom väterlichen Hofe gewesen. Aber was hatte diese Entfernung, wenn auch fast alltäglich durchgemessen, für seinen jugendlichen, kräftigen Körper und sein ungekümmt lebendes Herz bedeuten wollen?

Die milde Stimme des Geistlichen schreckte den Unglücklichen aus seinen Träumen auf.

„Ja, so, Herr Pfarrer, Ihr seid's“, sagte er mit stockender Stimme, während er unsicheren Blickes nach dem würdigen Herrn ausschaute, und ihm nur zagend die gefesselte Rechte entgegenstreckte.

Aber mit warmer Menschenfreundlichkeit faßte dieselbe der alte Mann, während tiefwehmüthige Rührung sein von der schweren Last des Alters durchdrücktes Gesicht beschlich. „So sehen wir uns wieder“, flüsterte er schmerzgerissen, „mein armer, armer Bub', und ich hab' Dich getauft und aus der Schul' entlassen und vor kaum einem Jahre hab' ich Dich ein liebreich Weib angetraut, und nun ist's so weit, schau Martin, das thut weh!“

Der Kopf des Verurtheilten sank tief auf die Brust hinab. „O Herr Pfarrer, weiß Gott, ich leid' umsonst“, war alles, was er hervorzuflimmeln vermochte.

Aber schon hatte der hochwürdige Herr die eigene Wehmüth bemestert.

„Halt den Kopf aufrecht, mein lieber Bub', Mannesstärke thut Dir ja noth in einem solchen schweren Augenblicke“, sagte er. „Ich bring' Dir die letzten Grüß' von Deinem Vater, selber kommen hat er nit können, es hätt' ihm so schwer das Herz im Leib gebrochen, die Gesicht' mit Dir, hat er g'meint.“

„O, Vater!“ schrie der Unglückliche auf, „kannst mit die-

Schand' verzeih'n, die sie durch mich Deinem guten Namen ant-hun, und ich bin doch unschuldig, Herr Pfarrer.“

Dieser schien auf seine letzten Worte nicht zu achten. „Aber ich hab's durchgeseht bei den Herren vom Gericht, daß Du Deine Margareth noch einmal sehen darfst, Martin, sie steht draußen mit Deinem junggebornen Bublen.“

„Margareth, mein Weib, mein Kind!“ schluchzte da der Verurtheilte hoffnungslos, während er sehnsuchtsvoll die beiden gefesselten Hände nach der Thür ausstreckte. „Ich darf sie sehen, die beiden, o Gott, mein kleiner, armer Bub', ich hab' ihn noch mit keinem Aug' g'schaut.“

„Nur noch ein Wort hätt' ich zuvor abzureden mit Dir“, meinte der alte Mann, während ein tiefster Ausdruck seine Züge beschlich. „Es soll nit lang' wahren, kann mir's denken, wie's Dein Herz antreibt, Dein Weib noch einmal wieder zu sehen, aber ...“

„O, Herr Pfarrer“, schrie der junge Bauer auf, „sie haben mich mitten in der Nacht von ihr gerissen und seitdem hab' ich sie nimmer sehen dürfen!“

„Aber schau“, fuhr der Geistliche unbetrübt fort, „eh' Du Abschied nimmst von Deinem Weib, mach', daß Du Dir eine gute Einkehr verschaffst beim Herr Gott droben. Was meinst, was in der Ewigkeit droben die Dauer eines Menschenlebens viel bedeuten will, sind dort nicht tausend Jahre wie ein Tag? Du wirst kaum aufgewacht sein bei den Seligen, da bist Du mit Deiner Margareth schon wieder vereint, aber wie willst Du droben bestehen, wenn Du so aus der Welt gehst. Komm, sag's dem alten Mann, der's immer gut gemeint hat mit Dir, daß Dir die Sünde leid' ist, bekenne und bereue, lieber Bub'!“

(Fortsetzung folgt.)



P. P.

Hiermit erlauben wir uns die ergebene Anzeige zu machen, dass wir mit dem heutigen Tage unter der Firma

# George Bartling & Söhne,

Kiel — Wilhelmshaven, Roonstrasse 104,

ein

## Marine = Effekten = Geschäft, verbunden mit Civil = Garderoben

eröffnet haben. Mit der Leitung unserer hiesigen Filiale haben wir den langjährigen Vertreter der früheren Firma Bartsch & Bartling Herrn **Otto Schröder** betraut.

Die langjährige Thätigkeit unseres **George Bartling** als alleiniger praktischer Leiter der ehemaligen Firma Bartsch & Bartling berechtigen uns zu der Hoffnung, allen noch so weit gehenden Anforderungen der Herren Offiziere und Cadetten der Kaiserlichen Marine vollauf zu genügen.

Auch in **Civilsachen** werden wir jeder Zeit ein mit den besten englischen und deutschen Stoffen ausgestattetes Lager halten und sind wir in den Stand gesetzt, durch direkte und billigste Bezugsquellen mit äusserst niedrigen Preisen aufzuwarten.

Indem wir um gütige Unterstützung unseres Unternehmens bitten, empfehlen wir uns mit vorzüglicher Hochachtung ergebenst

Kiel — Wilhelmshaven, den 1. Januar 1891.

# George Bartling & Söhne.

Theater in Wilhelmshaven (Kaisersaal).

Sonntag, den 4. Januar 1891:

## Unwiderruflich Abschieds-Gastspiel

der Hamburger plattdeutschen Schauspieler.

„Soldatenliebe“, Poese in 3 Akten. Hierauf „Hamburger Willen“. Preise wie immer.  
Anfang Abends 8 Uhr. Die Direktion.

### Zu verkaufen

ein Kuhfals.  
Johann Kollmann, Neuzoo-Deich

### In einer Nacht

befeuchtet **Lanolin-Crème**, Marke **Gebrüder Kettels**, alle **Mittelfer**, **Frostbeulen**, **Lippenrisse** u. s. w. Unzerstörlich gegen **aufgesprungene Haut**, bestes Mittel zur Erzielung eines **zarten Teints**. Merztlich empfohlen. In großen Dosen à 1 Mark in Wilhelmshaven nur bei

**Carl Barkhausen**,  
Roonstrasse 75b.

### Brennholzverkauf.

Am **Sonntag, 3. Januar 1891**, **Nachmittags 2 1/2 Uhr**, werde ich auf meinem Holzlager an der Kaiserstrasse, **ca. 50 Cbm. Brennholz** öffentlich auf 14 tägige Zahlungsfrist verkaufen lassen.  
Käufer werden eingeladen.

**A. D. Lücken**.

### Zu vermieten

eine **Stagenwohnung**.  
Wilhelmstrasse 1.

### Zu vermieten

auf sofort oder später **Grenzstrasse 3** ein **Zaden nebst Wohnung mit oder ohne Bäckerei**.  
**C. Oder**, Altestrasse 17.

### Zu vermieten.

Die von Herrn Korvetten-Kapitän **Kirchhoff** bisher benutzte **Parterre-Wohnung**, Augustenstrasse 11, ist zum 1. Februar oder 1. Mai zu vermieten.

**F. Felz**, Augustenstrasse 10.

### Zu vermieten

eine **Oberwohnung**  
zum 1. Februar.  
**G. Ahrens**, Börjensstr. 32.

### Zu vermieten

schöne große möblierte **Wohnung**, sowie einzelne **Zimmer**.  
Friedrichstrasse 7, I.

### Steinhausen.

## Drei starke Wmen

(Sperrn), Stämme, 200 Kubikfuß, hat zu verkaufen

**W. Subren.**

### Empfehle

## zur Saison:

Schlittschuhstiefel,  
Haarschäfte,  
Fitzschuhe und Pantoffeln,  
Haarsohlen mit Strohgeflecht 50 Pfg.,  
Haarsohlen, durchgesteipt 40 Pfg.,  
Strohsohlen, doppelt 35 Pfg.,  
Strohsohlen, einfach 25 Pfg.,  
Korksohlen 20 Pfg.,  
Fitzsohlen 20 Pfg.,  
Stiefelschmiere 10 Pfg.,  
Kittcreme 5 Pfg.

**J. G. Gehrels.**

## Hochf. Tafelbutter

8 Pfd. in Kübel für 9 Mk. 50 Pfg. franco gegen Nachnahme versendet.  
**A. Gedendorf**, Warze v. Neufrost.

### Dentin-Kitt,

eine Erfindung von ganz hervorragender Bedeutung zum Selbstplombiren hohler Zähne, schützt nicht nur gegen Zahnschmerz, sondern beseitigt diesen auch sofort und dauernd. In Flaschen à 50 Pf. zu haben

in **Hutmachers Drogenhandlung**, Wilhelmshaven.

Da wir uns in der wissenschaftlichen Zuschneidekunst bei **Henry Schermann** in Berlin weiter ausgebildet haben, sind wir geneigt,

**Damen- u. Kindergarderoben** gut und billig anzufertigen. Um geneigten Zuspruch bitten

**Lucie Böh**, Ww. Rehrling, Lehrerin d. Zuschneidek., Altmstrasse Nr. 13.

Ein angenehmes möbliertes

**Wohn- nebst Schlafzimmer** an 1 auch 2 Herren billig zu vermieten  
Bant, Brunnenstr. 2, II. l.

## Schwarze Cachemirs,

nur gute, im Tragen bewährte reiwollene Qualitäten, 100 cm breit, **Meter mit 90 Pfg. aufg.**

**B. H. Bührmann**,  
Wilhelmshaven.

## Gegen

**aufgesprungene Haut**  
**Lanolin-Crème, à Dose 25 Pf.**  
**Hutmachers Drogenhandlung.**

**Prima geräuchertes**

**Nagelholz,**  
per Pfund 1 Mk. 20 Pfg., empfiehlt

**E. Bakker**,  
Bismarckstrasse.

Empfehle

**hochfeine Tafelmargarine**  
per Pfund 55 Pfg.

**Seppens**,  
**D. H. Jürgens.**

**Confirmanden-Anzüge**  
in Auswahl. **Dauerhafte Stoffe.**  
**Sitz und Arbeit tadellos.**

**B. H. Bührmann**,  
Wilhelmshaven.

Empfehle meinen

**Mittagstisch,**  
zu 75 Pf. u. 1 Mk. im Abonnement.

**Fr. A. Tiarks**,  
Friedrichstrasse.

**Bürgergesangsverein.**  
Nächste Gesangstunde  
Montag, 5. Januar 1891.

### Krankenkasse

der **vereinigten Gewerke.**

Alle, welche noch Forderungen an unsere Kasse haben, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche bis spätestens 10. d. Mts. geltend zu machen.

**Der Vorstand.**  
A. Schuchmann.

### Krankenkasse

der **vereinigten Gewerke.**

**Sonntag, 4. Januar:**  
**Hebung der Beiträge**

Vormittags von 8—10 Uhr und  
Nachmittags von 3—5 Uhr  
in meiner Wohnung.

**C. Jek**, Rechnungsführer.



Wilhelmshaven.

## Schiess-Verein.

Am **Sonntag, 3. d. Mts.:**  
**Hebung der Beiträge**

in Burg Hohenzollern. Anfang präcise 8 Uhr Abends. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

**Der Vorstand.**

Wilhelmshavener

**Begräbnis-Kasse.**  
**Sonntag, 4. Jan. 1891,**  
Nachm. von 2—5 Uhr:

**Hebung der Beiträge**  
in Burg Hohenzollern.

Einhändigung der neuen Mitgliedsarten. Die noch vorhandenen Restbeträge sind des Abschlusses wegen auszugleichen und Wohnungsänderungen anzumelden. Aufnahme neuer Mitglieder zu jeder Zeit.

**Der Vorstand.**



## Krieger- und Kampfgenossen-Verein

Neuende.

Am **Sonntag, 4. d. Mts.,**  
Abends 5 Uhr:

**General-Versammlung**  
im Vereinslokale.

**Tagesordnung:**  
1) Hebung der Beiträge,  
2) Rechnungs-Abfrage,  
3) Wahl der gesamten Vorstands-Mitglieder, Rechnungs-Revisoren u. s. w.,  
4) Verschiedenes.

Um pünktliches Erscheinen ersucht  
**Der Vorstand.**

**Zwei junge Leute**  
können **Logis** erhalten.  
Etab. Börjensstr. 10, 1 Tr. r.

## Theater in Bant

(Centralhalle, C. Zwingmann).

**Sonabend, 3. Januar:**  
Einmaliges Gastspiel der Hamburg. plattdeutschen Schauspieler  
(Direktion: A. von Gogh).

## Hamburger Willen.

Vollstück in 3 Akten.

**Anfang 8 Uhr.**  
Näheres die Zettel.

Ich fordere hiermit die Schneiderin **Johanne Volting** auf, ihren Nähmaschinen-Fuß binnen drei Tagen einzulösen, widrigenfalls ich denselben als mein Eigentum betrachte.

**H. Rüstmann.**

## Codes-Anzeige.

Am Mittwoch Abend um 8 Uhr entschliesse ich mich ruhig nach zügiger Krankheit unser lieber Vater und Großvater, der Landwirth

**J. C. Schröder**,  
im Alter von 83 Jahren. Um stillen Beileid bitten

Wilhelmshaven, 31. Dez. 1890.  
**Wilh. Schröder**  
nebst Frau und Kindern.

Die Beerdigung findet am Montag, den 5. Januar 1891, Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, Bismarckstrasse Nr. 21, aus statt.

## Codes-Anzeige.

Am Mittwoch Abend 1/2 11 Uhr verschied plötzlich und unerwartet unsere liebe Tochter

**Eise**

im zarten Alter von 3 Jahren und 1 Monat, welches tiefbetäubt theilnehmenden Verwandten und Bekannten hiermit ergebens zur Anzeige bringen

Wilhelmshaven, 2. Jan. 1891.

**H. Böncker**  
und Frau.

Die Zeit der Beerdigung wird noch bekannt gegeben werden.

## Dankagung.

Herzlichen Dank allen Denen, welche bei der Beerdigung meines lieben Mannes, des Schiffszimmermanns

**J. M. L. Brumshagen**,

ihre Liebe und Theilnahme durch zahlreiche Beteiligungen und Kranzspenden bewiesen haben.

Wilhelmshaven, 2. Januar 1891.

Die trauernde Wittwe.